

Leipziger Tageblatt.

No. 20. Donnerstag, den 20. Januar, 1820.

Leipzigs Verschönerungen im Jahre 1819.

Durch die rastlosen Bemühungen des ewig unübergefliehenen Kriegsrath Müller's hatte Leipzig schon vor fast einem Menschenalter in seinen Umgebungen eine ganz andere Gestalt angenommen, als es bis auf ihn zum Theil gewesen war. Er starb. Krieg und außerordentliche damit verbundene Ausgaben ließen nur mit Mühe immer die nöthigen Mittel finden, was er geschaffen hatte, zu erhalten. Allein indem jene drückenden Jahre entflohen, erwachte auch der Geist von neuem, der ihn bei seinen Bemühungen leitete, und mit jedem Jahre gewann seitdem Leipzig im Innern wie im Außern so viel neue Verschönerungen, daß es fast eine Pflicht der Dankbarkeit scheint, wenigstens bei dem einen Augenblick zu verweilen, was im vorigen Jahre unter unsern Augen entstand. Nicht als ob das mindere Ansehen verdiente, was ihm zunächst voranging. Nur in sofern es dem ungetreuen Gedächtnisse am nächsten liegt und um so froher anerkannt wird, sey seiner mit wenigen Worten gedacht!

Da bemerken wir, um nicht von den Barmherzigen zu sprechen, die wieder die verschiedenen

Wege standen, zuerst die Fahrstraße ums Thor herum. Sie hatte sich allmählig so verschlechtert, was bei dem ungeheuern Train- und Geschüßführen im Kriege fast nothwendige Folge war — daß eine Herstellung unumgänglich nothwendig wurde. Daß sie aber so geschwind vorrücken und bis auf einen kleinen Theil beendigt werden konnte, hätte man kaum für möglich gehalten, da sie zugleich ungemein dauerhaft ist. Es ist dieser schnelle Wegbau um so beachtenswerther, da zugleich fast nebenbei der letzte Rest des alten Stadtgrabens Schwand, dessen Ausfüllung vor einem Duzend Jahre begann, im Kriege liegen blieb und jetzt nur noch der letzten Hand bedarf, um den Garten zu erbauen, der Leipzig wie ein blühender Kranz umgiebt. Die Erbauung des neuen Schauspielhauses kann aus dem eben angegebenen Grunde hier kaum erwähnt werden; desto mehr verdient die zur lieblichen Einfassung desselben dienende Anlage genannt zu werden, die ebenfalls ein Kind des letzten Jahres war, und bei dem beschränkten Raume und den wenigen hierzu Gebote stehenden Hülfsmitteln, vorzüglich beachtungswerth ist. Vom Grimmaischen Thore bis zum Haleschen ziehen sich die Anlagen hin, die dem verewigten Müller die meiste Mühe machten. In ihnen seinen Namen der Nach-

welt aufbewahrt zu sehen, war der Wunsch unzähliger Bürger seit dem Augenblick, wo er starb. Auch er ward im vorigen Jahre erfüllt, und so, daß diese Anlage selbst dadurch eine ganz neue vorher kaum geahnete Zierde erhielt. Es ist an einem schönen Tage fast unmöglich, vor dem schönen Rondel vorbei zu gehn, ohne einige Augenblicke voll Dankes und Rührung zu verweilen; so einfach und doch so anziehend ist das Ganze gedacht und ausgeführt. In dem Sinne, in welchem hier überall Leipzigs thätiger und liebevoller Magistrat schuf, arbeiteten auch seine Bewohner nach allen ihren Kräften und Verhältnissen, für die Verschönerung ihrer Stadt zu wirken. Die große Menge der Häuser, welche im vorigen Jahre ein glänzenderes schöneres Aeußere erhielten, erlaubt nicht, sie alle einzeln aufzuzählen. Es sey daher erlaubt, nur auf die hübsche Fronte aufmerksam zu machen, welche jetzt das Haus bietet, das die Gasse des alten Neumarkts und der Grimmaischen Gasse bildet. Wer des alten häßlichen Erkers gedenkt, der sonst hervorragte, wird dem Besizer es Dank wissen, ihn geopfert zu haben, auf den meistens nur zu viel gehalten wird. Nicht weniger hat die Petersstraße zum Theil auf dem nämlichen Wege, in dem herrlichen, innen und außen gleich schön ausgebauten neuen Hotel de Russie gewonnen. Ueberhaupt läßt sich von jedem Beobachter die Bemerkung sehr leicht machen, daß, so wie der Sinn fürs Freundliche und Schöne und Heitere in unserm Vaterlande überhaupt ungemein ausgebildet ist, und selbst im kleinsten Dorfe Früchte treibt, auch in Leipzig derselbe vorzugeweise gepflegt wird. Das kleinste Fleckchen Erde wandelt sich in seinen Umge-

bungen zu einem Gärtchen. Was vor zehn Jahren noch eine wüste Stätte war, ist jetzt eine blühende Terrasse oder baumtragende Fläche, oder ein niedliches Gartenfleckchen. Man sehe nur den Abhang des Grimmaischen Zwingers, den lieblichen Zwinger vom Petersthore; man gehe durch die kleine Funkenburg. Ohne hier einzeln ausspüren zu wollen, welches hierzu das vorige Jahr spendete, wollen wir nur des immer mehr der Vollendung entgegenstrebenden Prachtgartens unsers Herrn Reichensbachs gedenken, der in demselben mehrere Anlagen vollenden ließ, und indem er dem Geschmack und der Natur gleich sehr zu huldigen wußte, sich neue Ansprüche auf den Dank des hiesigen Publikums erwarb, dessen gebildetem Theile er den Genuß dieser Schönheiten auf die realste Weise gestattet. Möge ein gleicher Geist immer in Leipzig einheimisch bleiben, und die Vorsehung es lenken, daß er immer Mittel finde, sich thätig zu zeigen! Nur im Frieden und Wohlstande gedeihen die Bestrebungen, dem Schönen und den Künsten zu huldigen!

* r.

Ueber das Oratorium Saul von Händel.

Aus dem ersten Stücke des diesjährigen Halle'schen patriotischen Wochenblatts, welches mir zufällig zu Händen kommt, ersehe ich, daß den 23. Januar (als künftigen Sonntag) das genannte Oratorium in Halle selbst, unter Direktion des Musikdirektor *Raue*, aufgeführt wird. Ich bin so glücklich gewesen, nicht nur die Partitur dieses herrlichen, in Deutschland

fast unbekanntem, Oratoriums genau durchgehen zu können, sondern auch den Proben einiger Chöre, welche der Musikdirektor Raue mit seinem, ohngefähr hundert Personen betragenden, Sängersonne anstellte, beizuwohnen, und kann den Freunden edler Kirchenmusik die Versicherung geben, daß ich mich eines ähnlichen tiefen Eindruckes kaum erinnere, als die Musik des Sauls auf mich gemacht hat. Das Werk steht so erhaben über den Formen des Zeitgeschmacks, daß man glauben sollte, die Partitur könne nur eben niedergeschrieben worden seyn. Es herrscht im Ganzen, vorzüglich aber in den Chören, eine Ehrfurcht gebietende Majestät, bei lieblicher Einfachheit, deren Gesamtreiz unwiderstehlich ist. Eine kritische Analyse des Werks wird nächstens vom Herrn Professor Maas in der Leipziger musikalischen Zeitung abgedruckt werden. Es ist dem Unternehmen allgemeine Theilnahme vorherzusagen, und ich will nur noch bemerken, daß die Aufführung im großen Versammlungssaale des Waisenhauses, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr statt finden wird, und daß die Eintrittskarte 8 Groschen kostet.

Fr. Hofmeister.

A n e k d o t e.

Unter den Personen, welche das Zutrauen Heinrichs IV. besaßen, war auch der Capitän Michau, welcher den spanischen Dienst verlassen hatte, um in den französischen Armeen sein Glück zu machen. Ungeachtet der Zuneigung, welche ihm der König bewies, wartete

dieser Michau nur auf Gelegenheit, seinen Monarchen um's Leben zu bringen. Zu rechter Zeit jedoch wurde der König noch gewarnt; anstatt aber den von seinen Feinden erkaufte Bösewicht verhaften zu lassen, nahm er ihn mit auf die Jagd. Michau hatte ein rasches Pferd mit ein Paar geladenen Pistolen. Als sie in das Gebüsch kamen, stellte sich Heinrich, als wollte er versuchen, ob das Pferd des Capitäns so gut wäre, als es den Anschein hatte. Um nicht Verdacht zu erregen, mußte dieser den Vorschlag annehmen. Raue saß Heinrich auf dessen Pferde, so sprach er halb lachend: Michau! warum bist du so vorsichtig mit Gewehr versehen? — Man hat mich vor dir gewarnt, als stündest du mir nach den Leben, — jetzt ist das Deinige in meinen Händen! Mit diesen Worten schoß der König beide Pistolen in die Luft. Michau läugnete zwar hartnäckig, allein zwei Tage nach diesem Vorfalle war er schon vom Hofe verschwunden.

D e r E i s l a u f.

Fröhlich gleitet der Mensch und sorglos auf trüglischem Eise;
Glückliche Blindheit, die selbst über dem Grabe noch tanzt.

E w i g e F r e u n d s c h a f t.

Ja, ewig ist das Bündniß edlerer Naturen!
Am Himmel leuchten noch die Dioskuren.

E. G. Michaelis, Redakteur.

B e f a n n t m a c h u n g e n .

Wegen Unpäßlichkeit der Madame Neumann-Sessi findet im heutigen Abonnement-Concert folgende Abänderung Statt.

Erster Theil. Symphonie von Jos. Haydn. — Scene u. Arie aus Agnese, von Pär, ges. von Herrn Klengel. — Violin-Concert von Rode, zum ersten Male vorgetragen von Herrn Lange.

Zweiter Theil. Overture zu der Oper: Les Abencerrages, v. L. Cherubini. — Variationen für die Clarinette von Spohr, vorgetragen von Herrn Heinze. — Chor von Chr. Schulz.

Gesuch. Es sucht Jemand einen Platz, um auf gemeinschaftliche Kosten den 23. oder 24. d. M. mit Lokalfischer oder Extrapost nach Braunschweig zu reisen. Das Nähere ertheilt Herr Ernst Mehlgarten, Nikolaistraße Nr. 753.

Anzeige. Thomas Brückner, Perugier, Sporergräßchen Nr. 85, verkauft Perücken, Haarflechten und Locken in allen Couleuren, nach dem neuesten Geschmack gearbeitet; auch verleiht er unter billigen Bedingungen zu den jetzigen Redouten Perücken und Bärte aller Art.

Thorzettel vom 19ten Januar.

Grimma'sches Thor. U.	Kanstädter Thor. U.
Gestern Abend.	Gestern Abend.
Hrn. Ingenieurs Urbanski u. Smolikowski, v. Warschau, im Joachimsthal 5	Hr. Baron v. Werther, v. Wiehe, im Schilde 5
Hr. Rfm. Mertens, a. London, v. Dresden, im Hotel de Bav. 7	Die Hamburger r. Post 7
Vormittag.	Vormittag.
Hr. Rfm. Zirke, von Berlin, im Hotel de Caxe 6	Die Jena'sche f. Post 8
Auf der Dresdner Diligence: Hr. Professor Matthai, v. hier, v. Dresden zurück 8	Nachmittag.
Die Dresdner r. Post 8	Hr. Rfm. Kraft, v. Weisensfeld, b. Lehmann 3
Halle'sches Thor. U.	P e t e r T h o r. U.
Gestern Abend.	Gestern Abend.
Hr. Lieuten. Heinicke, außer Sächs. Diensten, v. Dessau, im Hotel de Bav. 6	Die Coburger f. Post 9
Die Magdeburger f. Post 10	Hospital Thor. U.
	Gestern Abend.
	Auf der Schneeberger Post: Hr. Handlungs- commis Pietsch, von Glogau, in Stadt Berlin 8

Thorschluß: halb 6 Uhr.

Berichtigung. Nr. 17 S. 67 ist im 2ten Satz zu lesen: Bewunderung der Natur u. f. w. und Wärme statt Männer.